



An die Vorsitzende des Ausschusses  
für die Gleichstellung von Frauen und Männern  
Frau Teresa De Bellis-Olinger

Frau Oberbürgermeisterin  
Henriette Reker

**SPD-Fraktion  
im Rat der Stadt Köln**

Rathaus, Spanischer Bau  
50667 Köln

fon 0221. 221 259 50

fax 0221. 221 246 57

mail fraktion@koelnspd.de

web www.koelnspd.de

Eingang beim Amt der Oberbürgermeisterin: 11.04.2022

**AN/0819/2022**

**Antrag gem. § 3 der Geschäftsordnung des Rates**

<b>Gremium</b>	<b>Datum der Sitzung</b>
Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern	25.04.2022

**Endometriose als Krankheit bekannter machen**

Sehr geehrte Frau Ausschussvorsitzende  
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,

die SPD-Fraktion bittet Sie, folgenden Antrag in die Tagesordnung des Ausschusses am 25.04.2022 aufzunehmen:

**Der Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern möge beschließen:**

1. Die Stadt Köln unterstützt die Forderungen der Endometriose-Vereinigung nach verstärkter Erforschung und einen bundesweiten Aktionsplan.
  - Die Stadt schreibt dazu die zuständigen Landes- und Bundesministerien an und fordert diese konkret dazu auf:
  - Die Lehrpläne an den Schulen anzupassen, sodass Menstruation kein Tabuthema bleibt und Endometriose schon bei Schüler\*innen bekannt wird.
  - Mehr Geld in die Erforschung der Erkrankung zu investieren.
2. Die Stadt Köln klärt über die Krankheit öffentlich auf/sensibilisiert und regt Fortbildungen von Ärzten an, damit die Krankheit frühzeitiger erkannt wird.
3. Die Stadt Köln unterstützt Selbsthilfegruppen in geeigneter Form.
4. Die Stadt Köln schult die Verwaltung, insbesondere die Mitarbeitenden der Schwerbehindertenstelle, Rettungsdienste, Gesundheitsämter usw., damit Betroffene nicht erst erklären müssen, an welcher Krankheit sie leiden und wie sie sich auswirkt (Sterilität, chronische Schmerzen usw.)

**Begründung:**

Vom Auftreten der ersten Symptome bis zur Diagnose durch einen Arzt vergehen laut Studien mehrere Jahre. Doch die Symptome haben es in sich. Sie reichen von massiven krampfartigen Schmerzen im Unterbauch, Brechanfällen, Schmerzen beim Geschlechtsverkehr und einer erhöhten Anfälligkeit für Infektionen bis hin zur Ohnmacht und stellen laut

einer Studie aus demselben Jahr den Grund für die Unfruchtbarkeit einer von zwei ungewollt Kinderlosen dar. Doch obwohl die Betroffenen jeden Monat parallel zur Regelblutung so sehr unter der Krankheit leiden, werden die Auswirkungen häufig als gewöhnliche Regelbeschwerden heruntergespielt.

Bei der Endometriose beginnt Gewebe aus der Gebärmutter Schleimhaut, an anderen Orten im Körper zu siedeln und unkontrolliert zu wachsen. Beispiele sind die Oberfläche der Eierstöcke, des Eileiters, des Darms, der Blase oder des Bauchfells. Losgetreten vom monatlichen Zyklus wachsen die Gewebereiche mit und verursachen so die Beschwerden. Sie können bluten, sich entzünden oder Organe verkleben und diese so in ihrer Funktionsfähigkeit beeinträchtigen. Bei manchen Betroffenen sind die Schmerzen zudem nicht an den Zyklus gekoppelt. Die Ursache der Erkrankung ist nach wie vor nicht hinreichend erforscht. Die Behandlung konzentriert sich auf die Symptome und kann zumindest temporär, etwa durch operative Entfernung des Gewebes und durch Hormontherapien, für große Erleichterung sorgen.

Es wird geschätzt, dass etwa zehn Prozent aller Frauen an der Wucherung der Gebärmutter Schleimhaut leiden. Damit ist die Endometriose die zweithäufigste gynäkologische Erkrankung in Deutschland und etwa doppelt so häufig wie eine Typ-II-Diabetes. Ihre geringe Bekanntheit steht jedoch nach wie vor in keinem Verhältnis zu ihrer großen Verbreitung und den vielen unnötigen Leiden, die Frauen ihrerwegen ertragen müssen.

Die Endometriose-Vereinigung Deutschland kritisiert, dass in den vergangenen 20 Jahren nur etwa 500.000 Euro an Forschungsgeldern des Bundes für die Erforschung der Krankheit aufgewandt wurden. Eine Besprechung zu einem mit der Krankheit in Verbindung stehenden Thema hat es weder im Bundestag noch in einer der Landtage gegeben. Das zeigt beispielhaft, wie gering bisher der Aufwand dafür ist, diese Frauen betreffende Krankheit besser zu verstehen und die Beschwerden zu lindern.

Auch, weil die Endometriose als „Frauenkrankheit“ mit tabuisierten Themen und Körperzonen in Verbindung steht, müssen die Gegenmaßnahmen zu einem öffentlichen Anliegen werden. Ergebnisse der Forschung zu geschlechtsabhängigen Ungleichheiten im medizinischen Sektor zeigen immer wieder, etwa im sogenannten „gender pain gap“, wie sehr weibliche Leiden und Schmerzen gegenüber männlichen in der Beachtung herabgestuft sind. Damit handelt es sich beim Kampf gegen die Endometriose um ein wichtiges Gleichstellungsanliegen, das nur als Querschnittsaufgabe und mit dem entsprechenden politischen Willen wirksam angegangen werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Mike Homann  
SPD-Fraktionsgeschäftsführer